

ZENTRALSCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENFORSCHUNG

Mitteilungsblatt

Nr. 53 März 2021



Inhaltsverzeichnis

Mitteilungen des Präsidenten	3
89. Jahresbericht ZGF für das Jahr 2020 <i>Friedrich Schmid</i>	3
Vom Urnerland ins Entlebuch Auf Spurensuche nach Dorothea Zemp-Burtschet (1688–1777) <i>Olivier Felber</i>	8
Schärli vom Menzberg Eine Ahnensuche und weitere Erkenntnisse <i>Friedrich Schmid</i>	14
Bruder Klaus, ein Sexmonster? Über die grassierende Mode, Vergangenheit aus heutiger Perspektive zu verurteilen <i>Friedrich Schmid</i>	23
Drei verstorbene Mitglieder <i>Friedrich Schmid</i>	35
Rezension Anton Schwingruber: Wunderzeichenbuch Werthenstein <i>Werner Wandeler</i>	37

Zum Titelblatt

Bruder Klaus, neue Darstellung, lächelnd und selbstverständlich mit Dorothea. Kapelle Schwägälp (Text ab Seite 23).

Vom Urnerland ins Entlebuch

Auf Spurensuche nach Dorothea Zemp-Burtschet (1688–1777)

Von Olivier Felber

Wer Wurzeln in der Gemeinde Romoos im Entlebuch hat, kann seine Abstammung womöglich auf das Ehepaar Christian Zemp und Dorothea Burtschet zurückführen. Diese lebten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Romoos. Während es sich bei Zemp um ein typisches Entlebucher Geschlecht handelt, ist der Familienname Burtschet augenfällig ortsfremd. Aus Interesse ging ich dieser Dorothea Burtschet nach. Mit Hilfe eines anderen Forschers und ein wenig Glück konnte ich mehr über die Herkunft und Abstammung dieser Ahnin erfahren. Die wichtigsten Quellenfunde und Erkenntnisse werden in diesem Artikel präsentiert.

Die im Entlebuch hinterlassenen Spuren

Zunächst soll das Leben von Dorothea Burtschet im Entlebuch nachgezeichnet werden. Weil das Ehebuch von Romoos erst 1733 einsetzt, ist ihre wohl um 1710 geschlossene Ehe mit Christian Zemp nicht auffindbar. Sie und ihr Mann liessen drei Söhne und vier Töchter in Romoos taufen: Christoph Niklaus (~ 07.12.1713), Maria Elisabeth (~ 23.06.1715), Anna Maria Magdalena (~ 03.08.1722), Anna Maria Dorothea (~ 04.1725), Oswald (~ 05.08.1727), Anna Maria (~ 27.05.1729) und Josef Martin (~ 13.12.1730). Laut einem Kaufbrief von 1742 hatte das Paar zudem noch eine Tochter namens Katharina und einen Sohn mit dem Namen Stefan.¹

Christian Zemp starb bald nach der Taufe des jüngsten Kindes. Am 18. Dezember 1733 fand nämlich eine Einigung zwischen der Witwe Dorothea Burtschet und den acht Kindern des verstorbenen Christian Zemp statt.² Ein paar Jahre später, am 7. Mai 1737, heiratete Dorothea Burtschet in Romoos Josef Anton Bieri. Danach lebte sie anscheinend in Entlebuch. Am 3. September 1777 starb sie ebenda. Der Pfarrer bezeichnete sie im Sterbebuch als über 90-jährige Witwe.

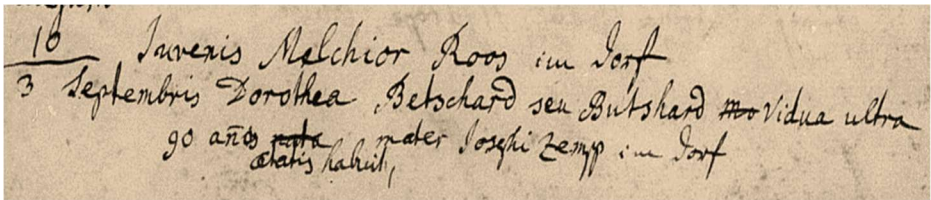
Zu berücksichtigen ist dabei, dass der Familienname Burtschet sehr unterschiedlich geschrieben wurde. Die ersten beiden Taufeinträge in Romoos nennen die Mutter „Butschert“ (1713/15). Später finden sich im Taufbuch die

¹ Staatsarchiv Luzern, XB 2/1: [Unteres Amt: Landschreiberprotokolle] Schreiber Ulrich Renggli: Bd. 1 (1739–1743). Nr. 301.

² Staatsarchiv Luzern, XB 1/27: [Gesamtes Land Entlebuch: Landschreiberprotokolle] Schreiber Ulrich Renggli: Bd. 5 (1731–1734). Nr. 425.

Schreibweisen „Burtschert“ (1722), „Butscher“ (1725) und „Butscherin“ (1727/29/30). Bei ihrem Sterbeeintrag wird sie gar „Betschard“ oder „Butshard“ genannt. Bezeugt sind unter anderem auch „Buschart“³, „Butscha“⁴ und „Boützhart“⁵.

Wenn man den Namen Burtschet hört, denkt man vielleicht an die Baumeisterfamilie Purtschert von Pfaffnau. Deren Stammvater Franz Purtschert (* um 1655, † 14.06.1726 in Pfaffnau) stammte aus St. Gerold in Vorarlberg und wurde 1681 als Gemeindegensosse von Pfaffnau angenommen.⁶ Sein Familienname wurde ähnlich wie der von Dorothea Burtschet geschrieben. Im Ratsprotokoll hiess er etwa „Butscher“, bei seinem Sterbeeintrag „Burtschert“. Eine direkte Verwandtschaft ist aber unwahrscheinlich: Franz Purtschert und seine Ehefrau Verena Fluder liessen am 19. Juli 1680 in Kriens einen Sohn taufen. In der Folgezeit lebte das Paar in Pfaffnau, wo es zwischen dem 28. Oktober 1681 und 30. April 1695 sieben Kinder taufen liess. Darunter war aber keine Dorothea. Wenn ihr Taufeintrag nicht vergessen ging oder sie auswärts getauft wurde, musste Dorothea Zemp-Burtschet also einer anderen Familie entstammen.



16
3 September Dorothea Betschard sen Butshard ~~mor~~ vidua ultra
90 a^o ~~post~~ nater Josephi Zemp im Dorf
anatis habit.

Der Name Burtschet findet sich in den Quellen unter diversen Schreibweisen. Beim Sterbeeintrag von Dorothea Burtschet in Entlebuch am 3. September 1777 findet sich sogar die Schreibweise „Betschard“.

Wichtige Angaben in den Landschreiberprotokollen

Vorerst fehlten weitere Anhaltspunkte für die Suche nach Dorothea Burtschet. In dieser Situation half mir ein anderer Forscher freundlicherweise weiter und

³ Staatsarchiv Luzern, RP 100: Ratsprotokoll, Band 100 (1740–1743). f. 71v.

⁴ Staatsarchiv Luzern, XB 2/1: [Unteres Amt: Landschreiberprotokolle] Schreiber Ulrich Renggli: Bd. 1 (1739–1743). Nr. 301.

⁵ Staatsarchiv Luzern, XB 2/13: [Unteres Amt: Landschreiberprotokolle] Schreiber Joseph Renggli der Jüngere: Bd. 2 (1774–1779). Nr. 273.

⁶ Staatsarchiv Luzern, RP 79: Ratsprotokoll, Band 79 (1681–1684). f. 8v.

zeigte mir mehrere Einträge von Dorothea Burtschet in den Entlebucher Landschreiberprotokollen. Zwei Dokumente davon werden hier genauer betrachtet. Diese enthalten nämlich entscheidende Angaben zu ihrer Abstammung.

Beim ersten Dokument handelt es sich um einen Kaufbrief. Johann Christoph Huwiler, Pfarrer von Romoos, verkaufte am 5. Dezember 1711 das halbe unter Lingetli und die Sömmerung in der Grossegg um 4'000 Gulden an Christian Zemp. Das vom Pfarrer geschriebene Dokument lieferte einen ersten entscheidenden Hinweis: Christian Zemp heiratete laut Huwiler seine „baaß oder schwester s[elig]. tochter Dorothea Burtschet“.⁷ Demnach war Pfarrer Huwiler der Onkel mütterlicherseits von Dorothea Burtschet. Ihre Mutter dürfte also auch Huwiler geheissen haben. Biografische Angaben zum Priester Huwiler und die Namen seiner Eltern – Rudolf Huwiler und Barbara Götti – finden sich im Buch von Waltraud Hörsch über den Luzerner Klerus des 18. Jahrhunderts.⁸ Zusätzliche Informationen über die Verwandtschaft von Dorothea Burtschet findet man in einem weiteren Dokument bei den Landschreiberprotokollen. Josef, Johann Christoph und Dorothea Burtschet verkauften am 23. Mai 1719 den oberen Teil des unter Lingetli und die Alp Grossegg um 2'700 Gulden an Christian Zemp. Josef und Johann Christoph Burtschet wurden explizit als Brüder bezeichnet.⁹ Aufgrund des Kontextes ist ferner anzunehmen, dass Dorothea Burtschet deren Schwester war.

Mit den beiden Dokumenten war schon einiges über Dorothea Burtschet bekannt. Im Entlebuch fand sich in den Tauf- und Firmbüchern um 1690 jedoch keine Spur von ihr. In Escholzmatt wurde zwar am 5. Februar 1685 ein Jodok Burtschar getauft, Sohn des Johann Burtschar und der Barbara Gibeler. Zusätzliche Spuren dieses Paares fanden sich allerdings nicht. Dorothea Burtschet musste demnach ausserhalb des Entlebuchs zur Welt gekommen sein. Vorerst fehlten aber Hinweise auf ihre geografische Herkunft. So begann nun die benötigte Suche nach der Nadel im Heuhaufen.

Der entscheidende Fund und Informationen zu ihren Ahnen

Per Zufall stiess ich auf der Website des Staatsarchivs Uri auf das Stammbuch der Familie Burtschet. Dort wurde ich fündig. Sebastian Burtschet, verheiratet

⁷ Staatsarchiv Luzern, XB 1/18: [Gesamtes Land Entlebuch: Landschreiberprotokolle] Schreiber Peter Renggli: Bd. 14 (1711–1713). Nr. 50.

⁸ Hörsch, Waltraud: Luzerner Pfarr- und Weltklerus 1700–1800. Ein biographisches Lexikon. Luzerner historische Veröffentlichungen, Bd. 33. Luzern und Stuttgart 1998. S. 208. Nr. 443.

⁹ Staatsarchiv Luzern, XB 1/24: [Gesamtes Land Entlebuch: Landschreiberprotokolle] Schreiber Ulrich Renggli: Bd. 2 (1718–1722). Nr. 99.

mit Maria Afra Huwiler, wohnhaft in Bürglen, hatte vier Kinder: Maria Dorothea (~ 18.11.1688), Johann Josef (~ 08.03.1691), Johann Christoph (~ 11.04.1693) und Maria Anna (~ 23.03.1696).¹⁰ Ohne Zweifel handelte es sich bei der ältesten Tochter um die nach Romoos geheiratete Dorothea Zemp-Burtschet. Ihre Mutter war eine Huwiler und sie hatte Brüder mit den Namen Josef und Johann Christoph. Auch zeitlich passt alles. Dass es sie ausgerechnet nach Romoos verschlug, könnte mit ihrem Onkel zusammenhängen, der dort Pfarrer war. Vielleicht arbeitete Dorothea Burtschet vor der Hochzeit bei ihm als Pfarrköchin oder Magd.

Die Urner Familie Burtschet, Burtschert oder Butscher stammte laut dem Historischen Lexikon der Schweiz aus Vorarlberg und war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Uri als Baumeister tätig.¹¹ 1660 errichtete Baumeister Anton Burtscher die neue Kirche in Flüelen, die am 16. November 1664 eingeweiht wurde.¹² Die Gemeinde Seelisberg beauftragte 1665 Anton Burtscher mit dem Neubau der Kapelle im Sonnwald, der 1666 erfolgte.¹³ Auf der Website des Klosters Seedorf steht, dass die in Bürglen wohnhaften Gebrüder Anton und Josef Burtscher, aus dem vorarlbergischen Feldkirch gebürtig, von 1682 bis 1684 mit der Ausführung des Ostflügels beauftragt waren.¹⁴

Sebastian Burtschet dürfte zu dieser Familie gehört haben und vielleicht auch Maurer gewesen sein. Die genauen Verwandtschaftsbeziehungen der Familie Burtschet sind im Urner Stammbuch jedoch nicht ersichtlich. Auch die Lebensdaten von Sebastian Burtschet fehlen dort. 1712 fiel ein Meister Sebastian Burtschet von Bürglen in der Schlacht von Villmergen.¹⁵ Theoretisch könnte es sich dabei um den Vater von Dorothea Burtschet handeln. Genauso gut käme aber auch der mit Magdalena Bissig verheiratete Johann Sebastian Burtschet in

¹⁰ Staatsarchiv Uri, SB 3: Stammbuch Burtschet. S. 341. Nr. 4

¹¹ Aschwanden, Ralph: Uri. Version vom 30.05.2017. In: Historisches Lexikon der Schweiz online. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007384/2017-05-30/> (Zugriff am: 31.01.2021).

¹² Muheim, Hans: Die Alte Kirche Flüelen und ihre Restaurierung. In: Unsere Kunstdenkmäler: Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte 35 (1984), Heft 2. S. 184–196. Hier: S. 184.

¹³ Anderhalden, Franz: Die Pfarrei Seelisberg. Ein geschichtlicher Versuch. In: Der Geschichtsfreund 9 (1853). S. 54–72. Hier: S. 63.

¹⁴ Website des Klosters Seedorf UR. Geschichte. Die Klosteranlage. <http://www.kloster-seedorf.ch/index.php/klosterleben/geschichte/62-das-kloster-der-benediktinerinnen-2> (Zugriff am: 31.01.2021).

¹⁵ Henggeler, Rudolf: Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern (Quellen zur Schweizer Geschichte, 2. Abteilung: Akten, Bd. 3). Basel 1940. S. 33.

Frage, der zwischen 1697 und 1706 mehrere Kinder taufen liess.¹⁶ Gleichzeitig ist nicht auszuschliessen, dass Sebastian und Johann Sebastian Burtschet identisch sind. Gewissheit dürfte nur das noch nicht untersuchte Ehe- und Sterbebuch von Bürglen bringen.

Mehr Informationen gibt es über die Mutter von Dorothea Burtschet, Maria Afra Huwiler. 1678 wurde wohl ebendiese Afra Huwiler wegen ihres „unerbahren wandels“ an den Pranger gestellt. Der Luzerner Rat beschloss am 7. März 1678, dass Afra Huwiler ein Jahr lang in ihrem Haus bleiben muss. Nur an Sonn- und Feiertagen durfte ihre Mutter mit ihr den Gottesdienst besuchen.¹⁷ Maria Afra Huwiler wurde später „wegen ettwelchen begangenen fählern“ aus dem Kanton Luzern verwiesen. Im Exil lebte sie anscheinend während zwei Jahren im ernerischen Wassen. Ihr Vater Rudolf Huwiler und ihr Bruder Johann Christoph Huwiler setzten sich beim Luzerner Rat für sie ein. Dieser bewilligte Maria Afra Huwiler schliesslich am 4. Juli 1687 die Rückkehr nach Luzern, jedoch musste der Vater sie „nach dem nachtessen zue haus behalten“.¹⁸ Wenig später heiratete sie nach Bürglen.

Ihre Eltern waren der bereits erwähnte Rudolf Huwiler sowie Barbara Götti. Deren Eheeintrag konnte ich bislang noch nicht finden. Die Ehe dürfte um 1655 geschlossen worden sein. Sie liessen in Luzern sechs Kinder taufen: besagte Maria Afra (~ 08.07.1657), den späteren Romooser Pfarrer Johann Christoph (~ 11.10.1658), Anna Maria Katharina (~ 25.07.1660), Niklaus (~ 13.12.1662), Jodok Josef (~ 08.04.1666) und Johann Jakob (~ 10.11.1668). Rudolf Huwiler war Hintersasse der Stadt Luzern. Deshalb musste er alljährlich eine gewisse Summe bezahlen. In den Hintersassenmusterungen ist er von 1658 bis 1694 fast jedes Jahr bezeugt. Er wurde jeweils in der Ledergasse oder dem Inner Weggis erwähnt.¹⁹

Rudolf Huwiler wurde mehrfach als Meister bezeichnet. Er übte also höchstwahrscheinlich ein Handwerk aus. 1691 versteuerte er im Quartier Inner Weggis 15 Gulden.²⁰ Am 23. Januar 1696 wurde er bei der Franziskanerkirche in Luzern bestattet. Seine Frau Barbara Götti dürfte Ende des Jahres 1688 ebenfalls dort bestattet worden sein. Rudolf Huwiler könnte ein Verwandter der Brüder

¹⁶ Staatsarchiv Uri, SB 3: Stammbuch Burtschet. S. 342. Nr. 6.

¹⁷ Staatsarchiv Luzern, RP 78: Ratsprotokoll, Band 78 (1677–1680). f. 23v.

¹⁸ Staatsarchiv Luzern, RP 80: Ratsprotokoll, Band 80 (1684–1687). S. 512.

¹⁹ Zum Beispiel: Staatsarchiv Luzern, COD 3835/6: Hintersässenmusterung (1647–1664). f. 120v (1658), 132r (1659), 147r (1660), 164r (1661), 180v (1662), 194v (1663), 210r (1664).

²⁰ Staatsarchiv Luzern, AKT A1 F7 SCH 861: Steuerrodel Stadt Luzern. Ganze Stadt 1691. S. 9 (unpaginiert).

Jodok und Ludwig Huwiler gewesen sein. Deren Grosseltern stammten aus dem Amt Meienberg. Sie lebten zunächst in Adligenswil und wurden 1628 als Hintersassen der Stadt Luzern angenommen.²¹

Zur Abstammung und Herkunft von Dorothea Burtschet konnten bereits einige Angaben gefunden werden. Ihre breite geographische Abstammung mit Verbindungen nach Uri, in die Stadt Luzern, das österreichische Vorarlberg und vielleicht auch das aargauische Amt Meienberg ist bestimmt eher ungewöhnlich. Nach wie vor bleiben aber Fragen offen. Die genaue Herkunft des Geschlechts Burtschet in Vorarlberg beispielsweise ist noch unklar. In der Stadt Feldkirch finden sich laut dem Index zum katholischen Taufbuch von 1615 bis 1684 nur wenige Burtschet, die nicht passen wollen. Die Suche muss wohl auf die Umgebung von Feldkirch ausgeweitet werden. Die Luzerner Hintersassenfamilie Huwiler liesse sich mit der Berücksichtigung von weiteren städtischen Quellen womöglich auch noch genauer und weiter zurück erforschen.

²¹ Staatsarchiv Luzern, COD 3830/6: Hintersässenbuch (1628–1673). f. 6v–7v.